

Die „Kaserne des Todes“ wird aufgelassen.

In der gestrigen Sitzung des Gesundheitsausschusses konnte Abgeordneter Max Winter die Mitteilung machen, daß ihn der Leiter der Sanitätsabteilung im Kriegsministerium Generalstabsarzt Dr. Frisch ermächtigt habe, zu erklären, daß die Militär-sanitätsverwaltung das Tuberkulosehospital in der Troststraße in Favoriten binnen kürzester Frist auflassen werde. Mit dieser Erklärung konnte Winter einen Bericht schließen, den er dem Gesundheitsausschuß zu erstatten hatte. In der Sitzung vom 23. Oktober hatte der Gesundheitsausschuß die Abgeordneten Dr. Michl, Dr. Schubert und Max Winter beauftragt, zu überprüfen, ob die Mitteilungen, die Winter dem Ausschuss über die Zustände in der „Kaserne des Todes“ gemacht hat, auf Richtigkeit beruhen. Wenige Tage später besuchten die Abgeordneten Dr. Michl und Max Winter das Reservespital Nr. 19 unter der

Führung des Generalstabsarztes Dr. Frisch und dabei stellte es sich heraus, daß alle mitgeteilten Wahrnehmungen auf voller Richtigkeit beruhen und daß sich dazu noch einige Ungeheuerlichkeiten gesellen, wie der Bericht an den Ausschuss sagt.

Die Nachschau ergab, daß vor allem zu wenig Nahrung für die tuberkulösen Soldaten vorhanden ist. Statt der nötigen 500 Liter Milch täglich durchschnittlich nur 100; für jeden Kranken stehen nur 5 Gramm Fett täglich zur Verfügung, die vierte Diät bekommt keine Mehlspeise, nur Suppe, Gemüse und 8 Dekalogramm Fleisch in gelochtem Zustand, dem Gemüse fehlen die Gewürze, nicht einmal gefettete Kartoffeln können dem Gemüse beigegeben werden. Die zweite Diät erhält nur 250 Gramm Brot, so daß es schon vorgekommen ist, daß starke Proteste auf die zweite Diät darum verzichtet haben und die reichere mit Brot bedachte vierte Diät nahmen; die Intendantur hat gegen die zu häufige Verabreichung der zweiten Diät Einspruch erhoben. Die Kasernenarreste wurden bis zu dem Besuchstag berührt, obgleich sie, wie das ganze Haus, nicht ungeheizt sind und obgleich es Kranke sind, die in die Arreste gesperrt wurden. Die Hälfte der Krankenzimmer geht nach dem Norden, die Niesehalle, die unter der Leitung des Spitalkommandanten Dr. Perges aufgestellt wurde, geht nach dem Osten, so daß in dieser Jahreszeit die Belohnung der Niesehalle nur bis 2. 1/2 Uhr vormittags währt. Spuckfläschchen gibt es darauf nicht, weil kein Gummi zur Dichtung der Fläschchen da ist. Mit Recht bemerkt der Berichterstatter, daß der Gummi sofort da sein könnte für Tausende von Spuckfläschchen, wenn einige Kraftwagen weniger in Dienst gestellt würden. Die Gummibereitung brächte die Gummidichtung. Im übrigen sagte Winter:

Damit, daß dieses eine Spital, das als ungeeignet befunden wurde, als Tuberkulosehospital aufgelassen wird, haben wir nur einen halben Erfolg. Wir müssen uns fragen, ob diese in Wien festgestellten Mängel auffällig sind oder ob sie dem System zu schulden sind, nach dem die Militär-sanitätspflege der Tuberkuloseeuche und ihrer verheerenden Wirkung nach außen beizukommen sucht. Nach meiner Meinung liegt es weniger an einzelnen Menschen als an dem System und Mangel des Abgeordnetenhauses ist, hier beizutreten einzutreten. Noch nie war eine so reiche Gelegenheit gegeben, an Tuberkulösen Erziehungsbau zu leisten, wie jetzt. An vielen Orten haben wir nun Tausende Tuberkulöser beisammen. Erziehen heißt gute Beispiele setzen. Wir sollen die tuberkulösen Soldaten zu vernünftiger Ernährung erziehen. Schreiben wir ihnen an die Wand in allen Sprachen Österreich-Ungarns: „Die Tuberkulose ist eine Krankheit schlechter Ernährung. Viel essen und keine Kaufgetränke sind Mittel der Bekämpfung.“ Oder: „Ein gut genährter Körper leistet der Schwindsucht einen Widerstand, ein schlecht genährter wird von ihr angegriffen.“ Beide Sätze werden von den Soldaten nur dann geglaubt werden, wenn wir sie gut nähren. Und wir könnten es alles gut zum Trost.

Einem Kriegsaufgenommen beim Bauern geht es besser als einem tuberkulösen Soldaten. Wir haben vielfach Doppelverfälschung und die Selbstverfälschung haben nie so gut gelebt wie jetzt, da Zeiten der Not sind. Der Großgrundbesitz ist aus Gewinnflucht vom Milch zum Fleischbetrieb übergegangen, die Tiroler Bauern vom Milchverkauf zur Käseherstellung, die mehr trägt. Gewinn an Geld würde genug gemacht; wer trägt aber den Verlust an Menschen anders als die Allgemeinheit, an der durch diese Wirtschaft ein Verbrechen begangen wird!

Oben ergeht es mit der Erziehung zur Keimzeit, die nicht ohne Seife und nicht ohne Wasser erfolgen kann, wie sich bei einer von mir mit Generalstabsarzt Frisch in Wien vorgenommenen Nachschau ergeben hat. Die Wassernot dort ist so groß, daß das Wasser den ganzen Tag in die Wannen tropfen muß, damit nachmittags ein Bad gegeben werden kann. Bei einer Feuerprobe im Sommer war erst noch anderthalb Stunden genug Wasser zum Löschen da. Wenn ein Brand im kaiserlichen Barackenspital ausbricht, gibt es eine Katastrophe. Der Erziehung zu reiner Luft steht der Schimmelwuchs gegenüber. Tuberkulöse Soldaten gehen freiwillig Kohlen kaufen, um einige Kohlen für die Krankenzimmer stellen zu können, und unsere Kinos und Theater sind noch im vollen Betrieb und Hunderte von überflüssigen Sesseln werden verkauft werden trotz Kohlennot noch gemacht. Es ist ein schmachvoller Zustand. Wir sind unfähig, die Kriegsfolgen zu tragen, und wir scheinen noch immer nicht zu wissen, daß der Krieg nicht nur an der Front zu gewinnen ist.

Wir können die tuberkulösen Soldaten nicht zum Wäschewechsel erziehen, weil wir zu wenig Wäsche für sie haben. Es ist Aufgabe des Gesundheitsausschusses, von nun an wenigstens darüber zu wachen, daß die Militärgesundheitsverwaltung nunmehr ihre Pflicht erfüllt — anders als bisher — und daß die vom Ausschuss als richtig erklärten Grundzüge auch durchgeführt werden. Diese wären in Form von bestimmten Forderungen vom Ausschuss zu formulieren und dann der Militärgesundheitsverwaltung eine allgemeine Frist zur Beantwortung der Fragen und zur Erfüllung der Aufträge des Ausschusses zu setzen. Als solche Sätze möchte ich Ihnen vorschlagen:

1. Der vierten Diät sind Mehlspeisen oder abwechselnd gefettete Kartoffeln beigegeben.
2. Die Fettration von 5 Gramm muß zum mindesten verdreifacht werden.
3. Es muß gefordert werden, daß die Kranken Soldaten genügend Milch erhalten.
4. Der Unterschied in der Brotmenge für die zweite und für die vierte Diät hat zu entfallen, am besten auch jeder andere Unterschied zwischen den beiden Diäten.
5. Den tuberkulösen Soldaten sind Spuckfläschchen zu verabfolgen und sie zum Gebrauch zu erziehen.
6. Die Kranken und die Anstalten sind mit Seife und Reinigungsmitteln sowie mit Wäsche ausreichend zu versehen.
7. In kurzen Wandanschlägen müßten den Soldaten in allen Tuberkulosehospitälern die einfachsten Verhaltensmaßregeln gegen die Verbreitung der Tuberkulose in allen Landessprachen immer vor Augen geführt werden.
8. Den Militär-Tuberkulosehospitälern sind Logräume anzugliedern, um die arbeitsfähige Durchleitung der Schlafräume zu ermöglichen.
9. Solche Liebetagen und Anstalten sind ausreichend mit Wasser zu versehen.
10. Den Kranken muß möglichst viel Frischluft geboten werden. Sie dürfen nie das Gefühl haben, die Gefangenen des Spitals zu sein.
11. Die Militärgesundheitsverwaltung wird eingeladen, bis zum 15. Jänner dem Ausschuss darüber zu berichten, wie sie diese Aufträge erfüllt hat oder zu erfüllen gedenkt.

Diese Anträge wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.